

Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Preis: monatlich RM 2,10 oder halbjährlich RM 10,50
Einzelhefte: 10 Pf.
Abonnementspreise: 1. Klasse RM 12,00, 2. Klasse RM 10,00, 3. Klasse RM 8,00
Einzelhefte: 10 Pf.
Abonnementspreise: 1. Klasse RM 12,00, 2. Klasse RM 10,00, 3. Klasse RM 8,00

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Steele, Hartungen und Warendorf
Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Verkaufsstellen: Bochum, Mühlenstr. 12-14, Fernruf 64746
Verkaufsstellen: Essen, Mühlenstr. 12-14, Fernruf 64746
Verkaufsstellen: Steele, Mühlenstr. 12-14, Fernruf 64746
Verkaufsstellen: Hartungen, Mühlenstr. 12-14, Fernruf 64746
Verkaufsstellen: Warendorf, Mühlenstr. 12-14, Fernruf 64746

Nr. 245

Dienstag, den 19. Oktober (Kath. P. v. M., Eva. Ferdinand)

1937

Unhaltbar gewordene Verhältnisse

Offener Brief Henleins an Benesch

Die Sudetendeutschen fordern Autonomie und rasche Verwirklichung der Selbstverwaltung

Prag, 18. Okt. (Drath). Der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, hat auf Grund der Vorfälle in Tepitz-Schönau am Sonntag an Präsident Dr. Benesch folgenden Offenen Brief gerichtet:

„Herr Präsident!
Vor kurzer Zeit hatte ich Gelegenheit, dem Herrn Ministerpräsidenten Mitteilung zu machen über die Auswirkung gewisser Befehle und das Verhalten des Sudetendeutschen Komitees, wodurch in diesen Gebieten und damit im Saate eine unersetzliche Lage geschaffen wurde. Der Herr Ministerpräsident versprach Abhilfe.
In der vergangenen Woche konnte ich in London über unsere Frage sprechen. Ich habe für meine Vorstellungen größtes Verständnis gefunden.
Am 17. Oktober hatte ich die Abhilfe, aus Anlaß des Kreisabstimmung der Sudetendeutschen Partei in Tepitz in einer öffentlichen Kundgebung zu sprechen. Diese Kundgebung wurde verboten. In weiterer Folge hat die Angelegenheit meiner Partei die Verfügung befolgt.
In einer Amtsanwaltschaft am 17. Oktober wurde ich vom Regierungsvorsteher zweimal vernommen, weil ich die Tatsache feststellte, daß unser Saate ein Nationalitäten-Saate ist.
Nach ständiger Verurteilung dieser Tagung ging ich mit meinen Mitarbeitern in die Privatwohnung des Abgeordneten Dr. Kippelius. Als ich mich dann am frühen Nachmittag zu meinem vor dem Saate stehenden Wagen begab, wurde ich von einem Unbekannten erkannt und mit Pistolen bedroht. In mir unverständlicher Weise griff die Polizei ein. Es gelang mir nur mit Mühe, meine Frau in den Wagen zu reihen. Ich mußte leben.
Wie der ebenfalls zu meinem Wagen eilende Abgeordnete Karl Hermann Frank von der Völs mit dem Gummihüpfel daran gebunden wurde.
Obwohl sich Abgeordneter Karl Hermann Frank sofort legitimierte, wurde er von Polizisten gefaßt. Ich sah, wie man ihn ergriff und abführte. Ich sah ferner, wie daraufhin ohne jeden Grund Abgeordneter Karl Hermann Frank von rückwärts von einem Polizisten mit dem Gummihüpfel geschlagen wurde und der Vorsitzende des Parlamentarischen Klubs der Sudetendeutschen Partei, Abgeordneter Rundi, von Polizisten brutal zurückgehalten wurde. Nur der Belonnenheit aller anwesenden Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei ist es zu danken, daß es nicht zu blutigen Zusammenstößen kam.
Diese Vorkommnisse und die im weiteren Verlauf erfolgten Mißhandlungen mehrerer Abgeordneter der Sudetendeutschen Partei stehen zu dem Gelingen und der Verfassung des Saates in offenem Widerspruch und sind für ein laizeres und eheliebendes Volk unersetzlich. Solche Vorkommnisse sind geeignet, den Frieden im Saate und die Entwicklung Europas zu gefährden.
Diese Vorfälle haben mir vollends die Erkenntnis gebracht, daß unser guter Wille und unsere Warnungen offensichtlich mißachtet werden und daß jede diktatorische Behandlung der Sudetendeutschen Forderungen katastrophale Auswirkungen beinhalten kann.
Diese mögen zwar geeignet sein, zumeist uns ins Unrecht zu setzen, müssen aber eine rasche Entwicklung im Saate in Frage stellen. Die Ursache dieser Vorfälle liegt darin, daß die maßgebenden Regierungen im Widerspruch zu ihren einseitigen Zusicherungen und Erklärungen von untergeordneten Organen despotisiert werden, ohne daß die vorgelegten Stellen diese Faktoren zur Verantwortung ziehen.
Die praktischen Forderungen,

die ich als verantwortlicher und durch den Wahlausgang von 1935 legitimer Sprecher des Sudetendeutschen Saates aus den geistigen Vorkommnissen, die nur ein Glied einer langen Kette darstellen, erhebe, klingen:

Unverzügliche Inangriffnahme der Verwirklichung der von mir und meiner Partei geforderten Autonomie. Ich erinnere Sie, Herr Staatspräsident, daß Sie seinerzeit im Kampf um die Entwicklungsfreiheit Ihres Volkes die Autonomie der Völker in den Ländern der böhmisches Krone als einzige Gewähr für die gedeihliche Zukunft der Völker erachtet haben. Nur rasche Verwirklichung der geforderten Autonomie mit dem praktischen Ziel der Selbstverwaltung der Volksinteressen und der Beförderung der staatlichen Agenda durch Deutsche im deutschen Gebiet vermag allein eine weitere Zuspitzung der innerpolitischen Verhältnisse hintanzuhalten. Der Verlust der machtmächtigen Aufrechterhaltung eines einseitigen staatlichen Herrschaftsverhältnisses im Nationalitäten-Saate macht jede gerechte, wirksame und konstruktive Lösung des Nationalitätenproblems unmöglich.
Herr Präsident! Ich erhebe diese Forderungen im Bewußtsein meiner Verantwortung als Sprecher des Sudetendeutschen Saates. Damit zeige ich aber gleichzeitig jenes Maß von Verantwortung auf, das Ihnen, Herr Präsident, und Ihrer Regierung in erster Linie zukommt.
Leitmeritz, am 18. Oktober 1937
Konrad Henlein.“

deutschen Gebiet vermag allein eine weitere Zuspitzung der innerpolitischen Verhältnisse hintanzuhalten. Der Verlust der machtmächtigen Aufrechterhaltung eines einseitigen staatlichen Herrschaftsverhältnisses im Nationalitäten-Saate macht jede gerechte, wirksame und konstruktive Lösung des Nationalitätenproblems unmöglich.

Herr Präsident! Ich erhebe diese Forderungen im Bewußtsein meiner Verantwortung als Sprecher des Sudetendeutschen Saates. Damit zeige ich aber gleichzeitig jenes Maß von Verantwortung auf, das Ihnen, Herr Präsident, und Ihrer Regierung in erster Linie zukommt.

Leitmeritz, am 18. Oktober 1937
Konrad Henlein.“

Vor der heutigen Weiterberatung in London

Eden wird heute den Vorsitz führen

Die Londoner Presse ist hoffnungsvoll — Die Frage der Kriegführenden-Rechte im Vordergrund

London, 18. Okt. (Drath). An Stelle von Lord Plymouth wird Außenminister Eden am Dienstag den Vorsitz in der Sitzung des Nicht-Einmischungsausschusses führen. Lord Plymouth ist am Dienstag nicht in London.

Die Londoner Montags-Morgenblätter, die sich mit dem Ergebnis der Sonnabend-Sitzung des Nicht-Einmischungsausschusses befassen, beurteilen die Aussichten der kommenden Verhandlungen verhältnismäßig hoffnungsvoll. Zumal zwischen dem britisch-französischen Standpunkt und demjenigen der anderen Mächte noch Unterschiede zu verzeichnen seien, glaubt ein Teil der Blätter allerdings, daß es mit den kommenden Verhandlungen nur langsam vorangehen werde.

Die „Times“ meint in einem Leitartikel, der nur geeignet ist, die Lage erneut zu komplizieren, die Sonnabend-Beratungen seien nicht unnütz gewesen. Der italienische Botschafter habe einer sofortigen Zurückziehung einer gewissen Anzahl von ausländischen Freiwilligen zugestimmt, allerdings unter der — doch selbstverständlichen Bedingung (die Schriftleitung) —, daß eine gleiche Anzahl auf beiden Seiten in Spanien zurückgezogen werden solle. Diese Bedingung sei „schwerlich annehmbar“, denn es bestünde Grund zur Annahme (!), daß die Anzahl der ausländischen Truppen auf Seiten General Francos höher sei als die der Freiwilligen auf Seiten der Valencien-Freiwilligen. Grandi habe die Dinglichkeit der Zurückziehung Kriegführender-Rechte betont. Diese Frage, fährt der „Times“-Artikel fort, sei „nicht so einfach wie sie aussehe“. Wenn die Nicht-Einmischung und die Überwachung funktioniert hätte, würde eine Zurückziehung Kriegführender-Rechte überhaupt nicht notwendig sein. Das Blatt spricht sich dann sogar

für eine neue Verzögerungstaktik aus, indem es schreibt: Die Kriegführenden-Rechte werde man im übrigen nur zugestehen können, wenn man annehmen dürfe, daß sie mit Vernunft und Verantwortung und in Achtung des internationalen Rechtes angewandt würden. Zunächst aber müssen Schritte unternommen werden, um alle Kriegsmateriallieferungen und den Nachschub vom Auslande zu unterbinden. Erst wenn das geschehen und eine (wieder eine neue?) Die Schriftleitung) Kontrolle errichtet worden sei, könne man die notwendigen Maßnahmen treffen, um die ausländischen Freiwilligen aus Spanien zurückzuziehen und ein Programm festlegen, in dessen Rahmen auch die

Zurückziehung Kriegführender-Rechte an beide Parteien in Spanien gehöre.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph and Morningpost“ berichtet, die Tatsache, daß Eden den Vorsitz der Dienstag-Sitzung des Nicht-Einmischungsausschusses übernommen habe, weise darauf hin, daß

England entschlossen sei, auf ein schnelles und endgültiges Vorgehen zu drängen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Mail“ meint, die britische Regierung

sei besonders dankbar für Italiens Bereitschaft zu einer teilweisen Freiwilligen-Zurückziehung.

Der Sowjetbotschafter habe am Sonnabend dagegen erneut geäußert, daß seine Regierung nicht im geringsten den Wunsch habe, in irgendeiner Weise dazu beizutragen, die Konferenz auf eine wirksame zu gestalten.

Die „News Chronicle“ und das Morgenblatt „Daily Herald“ können sich natürlich wieder einmal nicht enthalten, völlig uneheliche Bemerkungen vom Stapel zu lassen.

Die Wahrheit über die italienischen Freiwilligen!

40000 Mann einschließlich Stappenpersonal

Eine offizielle italienische Darstellung — Lloyd George richtiggestellt

Rom, 18. Okt. (Drath). Die „Informazione Diplomatica“ zu den in der ausländischen Presse über die Zahl der ausländischen Freiwilligen umlaufenden Gerüchten erklärt, befinden sich

alles in allem 40000 italienische Freiwillige in Spanien.

Man nenne jedoch, so führt die offizielle Korrespondenz aus, völlig phantastische Zahlen, um eine „Kriegsvolkshölle“ zu schaffen. Weder die nachgerade (Standards) sei es, daß ein ehemaliger Chef der englischen Regierung wie Lloyd George, dem man sich sein Alter bewußt sein lassen muß, in einer kürzlich gehaltenen Rede völlig frei erfundene Zahlen über die italienischen Freiwilligen in Spanien in die Welt setze. Gegenüber derartigen schamlosen Mäandern hält man es

Eigenjüchtige Interessenpolitik

Die deutschen Kolonialforderungen haben in England doch eine größere Beachtung gefunden, als man in London nach draußen hinzugeben möchte. Die Londoner Presse veröffentlicht fast täglich Aufsätze aus angesehenen politischen Kreisen, in denen offen die Ansichten zu diesen Forderungen ihren Ausdruck finden. Je nach der Einstellung der Verfasser sind sie bald aufstimmend und fordern Gerechtigkeit für Deutschland, wie es soeben wieder eine neue Aufschrift tut, die wir an anderer Stelle wiedergeben, bald kurzfristig ablehnend. Die schärfste Abneigung gegen eine objektive Prüfung der deutschen Forderungen zeigt sich offenbar in Kreisen der Konservativen, wo kürzlich erst auf einer Parteikonferenz in Scarborough eine Entschließung von Sir Ragsdale Croft angenommen wurde, in welcher die englische Regierung ersucht wurde, den deutschen Forderungen entschieden Widerstand entgegenzusetzen. Dabei ging der Einbringer der Entschließung von so falschen Voraussetzungen aus, daß dazu wohl eine Stellungnahme angebracht erscheint. Sir Ragsdale Croft stellte sich auf den Standpunkt: Was England hat, behält es. Deutschland hat auf seine Kolonien nicht mehr Anspruch als England heute auf Belgien. Schon dieser Vergleich mit der Erwerbung des einst englischen Belgien durch das kaiserliche Deutschland ist falsch. Über erinnert sich Mr. Ragsdale Croft nicht daran, daß Belgien im Tausch gegen das wertvolle Sansibar abgetreten wurde? Man war damals in England der Meinung, ein recht gutes Geschäft gemacht zu haben. Die deutschen Kolonien aber wurden dem Reich durch das Versailler Diktat entzogen. Denen, die sich in den Besitz der einstigen deutschen Kolonialgebiete kraft eigener Machtvollkommenheit setzen, muß dabei nicht ganz wohl gewesen sein, denn sonst würden sie nicht zur moralischen Verbrämung ihres Diebstahls das Mandatssystem erfunden haben. Es ist so unendlich unheimlich und albern, wenn sie die Verwaltung der deutschen Kolonien gemissermaßen nur als Treuhänder im Auftrage des Völkerbundes übernehmen. Was wirklich hinter diesem ganzen Mandatssystem steckt, hat der Reichsaussenminister Freiherr von Neurath in einer Rede, die er am 6. November 1933 im Deutschen Klub in Berlin hielt, mit schonungsloser Offenheit gekennzeichnet. Er sagte: „Anstatt zu neuen Formen für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Europa und jenen Gebieten zu führen, scheint dieses System sich immer mehr zu dem alten Kolonialismus zurückzuentwickeln. Damit droht die schwebende so neuartige Versailler Regelung der Kolonialfrage sich endgültig als das zu enttönen, was viele von vornherein darin gesehen haben: als eine verschleierte Form der Annexion.“ Auf den Standpunkt, daß Großbritannien und seine Verbündeten die deutschen Kolonien seinerzeit annektiert haben, stellt sich auch Mr. Ragsdale Croft. Er läßt das moralische Mantelchen fallen und erklärt: Was wir haben, geben wir nicht mehr heraus. Wäre es nicht angebracht, daß ich das foreigene Diktat über den Rechtscharakter des Mandatensystems aufkläre? Mandate unterliegen nämlich nicht der Souveränität des Mandatarstaates und in der seinerzeit entwickelten Konstruktion ist ja sogar vorgesehen, daß die Mandatarherrschaft eine zeitlich begrenzte sein soll, also eines Tages beendet werden kann. Schon das

in zuständigen italienischen Kreisen für angebracht die Wahrheit bekanntzugeben.

Die übrigen der Londoner und Pariser Regierung bekannt ist oder bekannt sein sollte.

Die zur Zeit in Spanien weilenden italienischen Freiwilligen belaufen sich einschließlich des Stappenpersonals auf ungefähr 40000 Mann. Dies ist die kontrollierte und kontrollierbare Wahrheit, die von keiner Seite ein Dementi fürchtet.

Die Valencia unternehmenden Freiwilligen, so heißt es in der Korrespondenz abschließend, seien weit zahlreicher. Es sei deshalb Zeit, daß die gefährliche Hysterie, die manche Kreise befallen habe, einer ruhigeren Prüfung der Lage Platz mache. Man gebe sich zwar gegenüber dem alten Willen der Feinde Italiens keinen Illusionen hin, aber diese Erklärung sei ja auch und vor allem für das italienische Volk bestimmt.

Bochumer Tageschronik

Man merke

Dienstag, den 19. Oktober:
 Sonnenaufgang 7.02 Sonnenuntergang 17.28
 Monduntergang 6.25 Mondaufgang 16.53
 Vollmond 23.18 Minuten.

- 1386 Eröffnung der Unterfahndung Heibelberg.
- 1745 Der englische Satiriker Jonathan Swift in Dublin gest. (geb. 1667).
- 1806 Goethe wird mit Christiane Vulpius in der Festsitz der Schloßkirche zu Weimar getraut.
- 1812 Napoleon tritt in Moskau den Rückzug aus Rußland an.
- 1813 Erklärung der Stadt Leipzig durch die Verbündeten, Napoleons I. zieht auf dem Rückzug nach Westen.
- 1863 Der Dichter Gustav v. Preussen in Berlin (Dithmarschen) geb.
- 1878 Sozialistengesetz im Reichstag angenommen.
- 1924 Der Militärhistoriker General Hugo von Preussag-Loringhoven in Weimar gestorben (geb. 1856).
- 1936 Der Führer beauftragt Ministerpräsident Göring mit der Durchführung des Vierjahresplanes.

Tödlicher Verkehrsunfall

Am Samstag, gegen 10.30 Uhr, wurde auf der Kohlen-, Ecke Essener Straße, beim Überqueren der Fußgängerbrücke ein fünfjähriger Junge von einem Lastkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz darauf verstarb.

Am Sonntag, gegen 23.45 Uhr, wurde an der Ecke Allee-Wellmerstraße ein Fußgänger beim Überqueren der Fußgängerbrücke von einem Personenkraftwagen angefahren. Er trug hierbei Verletzungen am Kopf und rechten Arm davon.

Am Montag, gegen 5.30 Uhr, wurde auf der Kohlen-, Ecke Viktorstraße, ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden gerissen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Bewaffneter Einbrecher

verluchte in eine Parterremwohnung einzudringen. In der Nacht wurde von einem unbekannten Täter versucht, in die Parterremwohnung des Hauses Wühlweg Nr. 22 einzudringen. Er hatte bereits den Türschlüssel eines Ersterkenners gelöst, als er von dem Sohn der Wohnungsbewohnerin bemerkt wurde. Bei seiner Flucht übernahm er die Flucht.

Mit dem Ruf „Vorwärts!“ zog der Täter eine Pistole und gab einen Schreihauß ab, worauf er das Weite suchte. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 25—30 Jahre alt, 1,67 Meter groß, schmächtige Gestalt — vermutlich mit blankem Schirm. Wer hat in der genannten Nacht gegen 3 Uhr in der Nähe des Tatortes verdächtige Personen gesehen? Wer kann sonst laudensliche Angaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbitte die Kriminalpolizei in Bochum, Alldorfstraße 35, Zimmer 253.

Arbeitsstagnation

Westfälischer Fremdenverkehrsverband. Heute findet im Rathaus in Bochum (Ratsbergsaal, 1. Obergesch.) eine Arbeitsstagnation der Fremdenverkehrsleute des Landesverbandes Westfalen statt. Im Rahmen dieser Tagung, die sich mit der Durchberatung wichtiger Arbeitsfragen beschäftigt, werden folgende Vorträge gehalten:

1. Stadtdirektor Lassek, Bochum, über „Die Fotografin im Dienste der Fremdenverkehrswerbung“ und
 2. Werbesteller Kogit, Dortmund, über „Formen der Gemeinschaftswerbung auf dem Gebiet der Fremdenverkehrsangelegenheiten“.
- Beide Vorträge werden durch Lichtbilder demonstriert.

Unfall. Von einem Verkehrsunfall betroffen wurde gestern der in der Alleestraße 100 wohnende Oberkammerdiener Ludwig Sch. Er zog sich eine Armverletzung neben einer Entzündung zu, die seine Heilung in das August-Krankenhaus erforderlich machten.



An der Spitze der Fahnenabteilungen im Trauermarsch der nationalsozialistischen Arbeiterbetriebe.

Inkrafttreten der Tarifordnung

für die Landarbeiter in den landwirtschaftlichen Betrieben der Provinz Westfalen.

Im Teil VI des Reichsarbeitsblattes Nr. 28 (17. Jahrgang N. F. 1937) Ausgabe vom 5. Oktober veröffentlicht der Reichsverband der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen unter Tarifregister Nr. 737/2 die Tarifordnung für die Landarbeiter in den landwirtschaftlichen Betrieben der Provinz Westfalen und des Freistaates Lippe. Diese Tarifordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Reichsarbeitsblatt in Kraft. Mit demselben Tage treten die Richtlinien für die Landarbeiter in den landwirtschaftlichen Betrieben der Provinz Westfalen und des Freistaates Lippe — veröffentlicht im Reichsarbeitsblatt Nr. 11 vom 15. April 1936, Tarifregister 737/1 — außer Kraft. Exemplare der neuen Tarifordnung für die Landarbeiter in Westfalen und Lippe sind in den nächsten Tagen bei allen Kreisbauvereinen erhältlich.

Das letzte Geleit für Wilhelm Windhaus

8000 Arbeitskameraden entboten dem dienstältesten Direktor des BV einen Abschiedsgruß

Kann es nach dem Tode eines Mannes eine schönere Anerkennung für die Erfolge seines Schaffens geben, als daß alle seine Mitarbeiter der Haut und der Stirn ihm das letzte Geleit zu seiner irdischen Ruhestätte geben, in der er einem neuen Dasein entgegenzuschlummert? So war es gestern nachmittags, als 8000 Arbeitskameraden vom Bochumer Verein ihrem verstorbenen Direktor Wilhelm Windhaus durch die Straßen der Stadt zum alten Friedhof an der Witterstraße voranschritten. In dem Raum, mit dem ihn manch



Auf allen Straßen, die der Trauerszug passierte, entbot die Bevölkerung dem Verstorbenen einen letzten Gruß.

traute Erinnerung verknüpfte, im großen Saal des Hofhauses Trauerhäuser nahmen seine Angehörigen, die Beerdigung und seine ehemaligen Mitarbeiter, nahm der Mann, mit dem ein Stück Westfälische in das Hebergeritide eingeht, Abschied.

Aus schwarz umflorenen Randalabern flücht mütter Lichtschein über die große Trauergemeinde. Vor der mit rot, silber und gold ausgeschlagenen Rückwand steht der schlichte Sarg mit dem Kreuzifix, umflossen von flackerndem Wachslicht, eingebettet in eine Fülle von Kränzen, Blumen und frischem Grün. An den Langseiten stehen die Rabenträger mit ihren Fackeln, neben dem Rabenträger die goldene WFA-Fahne, die nun zum erstenmal umflort ist. Stahlhelmbewehrte Feuer-

Aus der Schwurgerichtsrolle

Die am 25. Oktober vor dem Landgerichte Bochum beginnende Schwurgerichtsperiode wird sich bis in die Mitte November erstrecken. Die auf den 28. Oktober angesetzt gewesene Strafsache Kindesmord gegen eine Frau von Bochum ist auf den 11. November verlegt worden. Zu den bereits mitgeteilten Strafsachen der Schwurgerichtsperiode sind noch einige hinzugekommen. So ist für den 29. Okt. noch angelegt eine Verhandlung gegen einen Paul B. von Der-Erfenschmid wegen Abtreibung und am 3. November gegen einen Eduard B. von Bochum-Linden wegen Meineides. Der 10. November bringt vor dem Schwurgericht eine Verhandlung gegen den Friedrich Sch. von Wattenheid wegen Totschlages. Der betreffende Angeklagte war bereits in einer früheren Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht wegen Totschlages zu einer wesentlichen Freiheitsstrafe verurteilt worden. Auf Revision des Angeklagten hat das Reichsgericht dieses Urteil aufgehoben und zu erneuter Verhandlung an das Schwurgericht Bochum zurückschickeln. Der Angeklagte wurde mit der Aufhebung des Urteiles aus der Haft entlassen.

NSG. Bevorzugte Behandlung von Müttern mit kleinen Kindern. Ein erneuter Erlaß des Reichsministers macht es allen Behörden zur ausdrücklichen Pflicht, Kinderreiche und Mütter mit kleinen Kindern bevorzugt zu behandeln, d. h. sie nicht Stundenlang warten zu lassen oder gar in schroffem Tone mit ihnen zu reden. Diese Vorschriften gelten auch für die Fürsorgeämter, die Krankenkassen, Versicherungsämter usw.

Eine 85jährige



Gestern wurde Frau Elisabeth Kemper geb. Schlieper 85 Jahre alt. Sie wurde am 18. Oktober 1852 in Dümmermen Kreis Hamm a. d. Lippe, geboren. Eli Kindern identische sie das Leben, von denen noch drei Söhne und eine Tochter leben. Die Töchter sind noch körperlich sehr kräftig. Mit den Kindern brachten sie viel Freude und Anteil an den besten Glückswünsche dar. Auch wir schließen uns gern an und wünschen der Hochbetagten noch einen langen Lebensabend in Gesundheit und Zufriedenheit. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrer Tochter Elisabeth Schlieper, Bochum, Gneißstraße 14.

Es war im Jahre 1871, als der damals 15jährige Wilhelm Windhaus das Werk als junger und bescheidenster Mitarbeiter betrat. Seine hervorragenden Leistungen lenkten die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten immer wieder auf ihn, und als der Bochumer Verein sich Ende der achtziger Jahre ein italienisches Unternehmen angeschlossen hatte, wurde seine bewährte Kraft auch dort in Savona eingesetzt. In den schweren Kriegsjahren konnte Windhaus, selbst schon im siebenten Jahrzehnt seines Lebens stehend, weder Sonntag noch Feiertag, und bis zu seinem Hebertritt in den Ruhestand im Jahre 1931 hatte er nicht nur seine ganze Arbeitskraft unermüdet in den Dienst des Werks, sondern war auch eifrig bei allen Arbeitskameraden, Vorgesetzten und Untergebenen, wegen seiner menschlichen Eigenschaften unabdingbar zuverlässig, freudig und warmherziger Anteilnahme ans höchste geknüpft. — Windhaus wußte alles, konnte alles, machte alles — mit diesen Worten hat einer seiner Mitarbeiter den einzigartigen Mann charakterisiert. Ich selbst habe mich ein Vierteljahrhundert hindurch seines klugen Rates und seiner bewährten Erfahrung erfreut und mit Stolz habe ich ihn meinen väterlichen Freund genannt. So bist Du, Wilhelm Windhaus, in Deiner Arbeit für uns alle immer mehr zu dem

Leuchtenden Vorbild unermüdeten Pflichttreue und höchsten Verantwortungsbewußtseins

geworden. Vieles, was Du in praktischer Arbeit geschaffen hast, mag durch technische oder organisatorische Neuerungen überholt werden; unvergänglich bleibt Deine ständige Auffassung von der Arbeit, unvergänglich Deine Überzeugung von der Notwendigkeit der Unterordnung des Einzelnen unter das Werksganze. So bist Du in der unermüdeten Hingabe an das Ganze in der unbedingten Voranstellung der Gesamtinteressen Dein ganzes Leben hindurch ein wahrer Nationalsozialist der Tat gewesen. Keiner konnte so wie Du die alten Familien des Bochumer Vereins, keiner hatte für sie ein wärmeres Herz und eine wirksamere Fürsorge. Deinen Untergebenen warst Du ein sehr strenger, aber stets gerechter Vorgesetzter. Du selbst find in Deinem Familienleben schwere Schicksalsschläge nicht erspart geblieben, aber mannschaft und stark im Glauben hast Du sie getragen und Du darfst Dich in Deinen letzten Lebensjahren an dem gewaltigen Renaufstieg des Werks mitfreuen, dem die Arbeit Deines Lebens galt. In Dir, dessen Wirken den weitaus größten Zeitraum seit dem Bestehen des Bochumer Vereins umfaßt, war die stolze Tradition unseres Werks lebendig, aber

Dein Leben bleibt für uns richtungweisend auch für die Zukunft.

Solange es einen Bochumer Verein geben wird, wird Dein Name bei uns fortdauern und in hohen Ehren genannt werden. Du bist für uns nicht tot.



Eine Fülle von Kranstenden wugte von Liebe und Hochachtung, die man dem Toten entgegenbrachte. SK-Fotos: Herker

Fahrraddiebstähle. Gestohlen wurde am 8. 10. am Eingangs des Isoli-Krankenhauses ein rennfahrrad, Marke „Rito“, Nr. 238 367, am 9. 1937 an der Ecke Dorkener- und Robertstraße Herrenfahrrad, Marke Deutschland, Nr. 30 090. Ankauf wird gewarnt. Wer kann zu diesen renn-Diebstählen kaddisliche Angaben machen? Haben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden. Erhöht die Kriminalpolizei in Bochum, W.-Str. 35, Zimmer 242.

Treffen der Landwehr-Kompagnie März. Schier
battischer Kameradschaftsgeist beherrschte die erste
Lebensfeier, zu der der Kompanieführer
ne Kameraden eingeladen hatte, die im März
im Wöden gedient hatten. Gleich zu Beginn der
feier gab es eine große Freude, wenn der eine oder
andere einen alten Kameraden begrüßen konnte.
Der Kompanieführer Dr. Dreindöler sagte
bei der Eröffnung, daß die im März geschlossene
Kameradschaft weiter gepflegt und gefördert werden
und daß man treu zusammenhalten als
alte Soldaten. Der weitere Verlauf der Feier
war dem Dankspruch und einem kameradschaftlichen
Dankenaustausch gewidmet.

Silbernes Ehejubiläum
aufsucht, Sonntag
Sonntag das Fest ihr
auf zur goldenen!

Hohes Alter, Am
der Ewale Röster,
Geburtsjahr. Der Ju
186 in Bochum-Darb
schönen Bewohner, so
achte bei der Darbei
ann bekräftigt. We
nubiläum begnadet mit
der goldenen Hochzeit
im Jubiläum noch
pend.

Große Jubiläumsf
auszugsübersicht.
1, 209 Langendreier t
und Sonntag im Rind
der Feier seines 25
phagene Jubiläum
lichten des gesamten
breich bekräftigt. W
torte-Wanne und Wo
nämlich der 120
am zehnteillich hochste
licht war. Ehrenbre
lichten errungen: Die
eile Wiener, Marx
eines, und

Bodrum-Wiemelhausen

Die 2. Kasse des Bürger-Schützenvereins **Adolf-Wendtsche** hielt ihr 4. ord. Sch. ab. Die Kasse hielt ihre 4. ord. Vers. ab. Nach der Begrüßung durch den Hauptmann **Emad Daumann** das Schützenführer Knapp den Bericht von der letzten Versammlung vor. Oberleutnant **Korenz** hielt die Begründung dann im einzelnen die Notwendigkeit einer Erhöhung der Beiträge. Die Schützenkameraden konnten sich der Forderung der von ihm vorgebrachten Gründe nicht enthalten und stimmten zu. Anschließend nahm der Hauptmann die Erbringung von drei Schüssen vor. Die beim ersten Schießen den Sieger geliebte waren. Den ersten Preis erhielt **Ballenstättener** und **Erasmus** **Grün** **Goldbach** (1006 Ringe), den zweiten **Emil** **Schlotbauer** (1005), den dritten **Willy** **Werner** (1000). Bedingung war 50 Lose zu je drei Schüssen. Anschließend folgte ein fröhlicher Kameradschaftabend.

Fürstentum Brezerein Bodum Weimar-Mart und
Zeitra 1896. Der Verein hielt auf dem Land
 stammlich ein B-V. Regelmäßig kamen aus Jede Kom-
 mune bestie 10 Schüne Die 3. Komp. errang mit
 40 Rängen einen Durchschuß von 33, die 1. Komp.
 74 Ränge 31,4 die 4. Komp. 312 Ränge = 31,2,
 die 2. Komp. 304 Ränge = 30,6 Durchschuß. Bester
 Schütze war Kamerad Sommer, 4. Komp. 10
 1. Freitag 2. Komp. mit 36 Rängen. Es folg-
 ten Kamerader Räder, 1. Komp. mit 35 Rän-
 gen. Mittheilungen len. Getrauer und Wildermer
 1. 3. Ränge und Wälder, Heimat, 2. Komp. le-
 1. Ränge. Dann wurde der Königssozial auf dem
 Land Fernhalls ausgeschrieben. Je Schüne 3 Schuß
 schenfreibändig. Sieger war die 1. Komp. mit
 206 Rängen, 2. Komp. errang 208, 3. Komp. 289
 und die 4. Komp. 1 Ränge. Bester Schütze war
 Kamerad Giuma, 1. Komp. mit 29 Rängen. Wie-
 der 2. Komp. und Jannet 2. Komp. mit 28 Rän-

Freundschaften des MGS. 1882 Dordel. Im Dordeler Saalbau fanden sich Sonntag, 1. Tag der deutschen Traube, mehrere Männer-Vereine aus der Umgebung zu einem Freundschaftstreffen zusammen, das vom MGS „1882 Dordel-Eifel“ („Eifterteiler“) aus Anlass seines 55-jährigen Bestehens veranstaltet wurde. Der Abend begann unter dem Vorgesang von: „Deutsches Lied und arabisches Wein sollen nicht veralten sein.“ Inheraufhebenden Vereinen hatten sich noch zwölf Vereine eingeladen. Nach mehreren Darbietungen der „Eifterteiler“ begrüßte Vereinsleiter Sölke die Gäste. In der Rede der Sängerbrüder und Freunde, woraus sich der musikalische Teil der Veranstaltung zum Ausdruck brachte, wurde der Vereinen „Willkommens- und Abschieds- und Heimatgebet“ vom Rönne-Verband, der die Leitung des Abends übernahm, überreicht. Der folgende Vereinswettbewerb wurde durch den MGS „1882 Dordel 1889“ (Lohmann), MGS „Prob-“

Silbernes Ehejubiläum. Die Eheleute Christian Busch, Sontumer Straße 24, begingen am Freitag das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Glückwünsche zur goldenen!

80tes Alter. Am Samstag begina der An-
komsd des 80. Gebirbstages, seinen Fe-
sttag. Der Jubilar wurde am 16. Oktober
in Bochum-Garde geboren. Wir die meisten
alten Bewohner, so war auch Herr Köster lange
Zeit bei der Dampfer Bergbau AG als Berg-
mann beschäftigt. Vor zwei Jahren war es dem
Jubilar vergönnt mit seiner Gattin das schöne Fest
des goldenen Hochzeit zu feiern. Wir wünschen
dem Jubilar noch einen glücklichen Lebens-
abend. (r.)

Der große Jubiläumsschau des Langendreereiter An-
schlussesvereins. Der Aalingerdreiereiter
229 Langendreier veranstaltete am Samstag
Sonntag im Hindemauwischen Saale anlässlich
seiner seines 25jährigen Bestehens eine groß-
artige Jubiläumsschau, die auch von den
Führern des berühmten Stadtreiter-Vereins sehr
hoch geschätzt war. Von den Preisrichtern
to-Banne und Holte-Selbstkirchen wurde die
Auswertung der 120 Tiere vorgenommen, die be-
sonders hohe Leistungen Material nicht immer
zu Ehrenpreise wurden von folgenden
ernannt: Reineke-Langendreier auf
seiner Wiener, Maximal-Langendreier auf Blaue
ne, Reineke-Langendreier auf Blaue Wiener.

Vipbard-Langendreer auf Deutsche Riesen, Dem-
stoffs-Gerthe auf Klein-Chinilla. Cöppen-Ca-
stros-Gerthe auf Marburger Reiz, Sippel-Berne
auf Luz und Leirringhausen-Langendreer auf Her-
melin. Erste Preise errangen: Rosenbahl-Langen-
dreer auf Weisse Wiener, Lindemann-Langendreer
auf Deutsche Widder, Schmidt-Langendreer auf
Riesenhäfer, Behrhorst-Laer auf Wiener, Gisch-
Langendreer auf Klein-Chinilla, Nagelstein-
Gerthe auf Marburger Reiz, Marcinak-Langen-
dreer auf Luz, Singer-Laer auf Riesenhäfer.
Am zweiten Preise wurden insgesamt 12 Stück ver-
geben. Große Beachtung fand auch die Produktent-
schau, um dessen Zustandekommen sich besonders
der Ausstellungsfleiter Gies bemüht hat. Es
wurden aus Königsneuen gezeichnete Rissen, Vor-
lagen, Zeislaun usw. gezeigt. Der Ehrenpreis
fiel der Rührerin Vipbard-Langendreer zu. Den
1. Preis erhielt die Rührerin Marcinak und
2. Preise wurden an folgende Rührerinnen ver-
geben: Böker, Schmidt und Griesch, Laer. — Am
Anfang des Abends Vortrags fand am Sam-
stagabend ein besonderer Kameradschaftabend statt.
Im Mittelraum der Feierstunde fand die Ehrung
des langjährigen Vorstehenden Karl Lindemann,
der seit dem Jahre 1912 den Verein führt. Ihm
ist es besonders zu verdanken, daß der Verein
einen großen Aufschwung zu verzeichnen hat.

Wanderpreischießen des Bürger-Schützenvereins
Wien-Weiz. Schießen fand das traditionelle Wan-
 derpreischießen des Battalions statt. Die 3. Kom-
 pagnie verteilte ihre Preis mit einer Gesamt-
 ringzahl von 338 erfolgreich. Mit gleicher Ring-
 zahl folgt die 4., mit einem Ring Rückstand die 2.
 und mit 329 die 1. Kompanie. Die 3. Kompanie
 wurde auf den ersten Platz gesetzt, weil ihre letzten
 Schützen höhere Ergebnisse erzielten. Gefördert
 wurde auf 12er Ringweite, 100 Meter Entfer-
 nung. Gleichzeitg wurden die besten Einzel-
 schützen ermittelt. 35 Ringe erreichten: Gärtner,
 H. Schulte, Gebring, Kalvar, Stratenhoff und
 Ertwich. In Anwesenheit des Königs wurden
 nach Schluß des Schießens die Ergebnisse bekannt-
 gegeben. Der König überreichte dem Schützen

Das Gedächtnis verloren

Überleben. Auf einer Toilette des Schnellzuges Köln-Bamberg wurde ein Mann bemerkt, welcher in einem Winkel auf dem Boden aufzukriechen und einer Krampfanfälle zugiefel. Er erlief sich, daß jedoch angeblich kein Gefährnis vorliege, oder nur, wenn er über seine Verlor Aussehen geben soll. Er erinnert sich lediglich, daß er regelmäßig zur Arbeit gegangen sei und auf dem Wege zur Arbeitsstelle ein Theater passiert habe. Der Fahrer will er eine Rekonstruktion durchgemacht haben. Er scheint nicht lange unterwegs zu sein. In Bezug auf die Sache sind sich, Der Mann spricht über die Deutschen und die politische Kenntnisse im Zusammenhang.

Wortverrückung an der Geliebten

Kam. „In dem Hause der Heinsbergerstraße in
Hain kam es zu einem einem von seiner Ehefrau ge-
rennt lebenden 60 Jahre alten Mann aus einer
und seiner in Köln wohnenden Geliebten zu einer
äußeren Auseinandersetzung, in dessen Verlauf der
Mann schließlich an das Härtigs Mädchen das
Angebot stellte, mit ihm aus dem Leben zu scheiden.
Als das Mädchen dies energisch ablehnte, sog der
Zorn einen Knechtler aus der Tasche und gab auf
eine Geliebte einen Schuß ab, der glücklicherweise
abging. Nach einem heftigen Wortwechsel gelang
dem Mädchen, aus dem Zimmer zu fliehen und
die Polizei zu benachrichtigen, die den wüthenden
Verbrecher festnahm.

Junge findet von Holland nach Deutschland heim

Nees. Von der Landbormsmission Emmerich wurde im fünfjährigen Dange aufgenommen, der von nem unbekant gebliebenen holländischen Krattigen in Emmerich abgesetzt worden war. Die Nachforschungen eraben, daß es sich um das Kind einer Familie aus Nees handelte, das bei Verwandten in Holland weilte. Angehend daß es der kleine eine vor heimlich nicht ausbalten können und so den Weg nach Hause zurückgefunden. Von der Emmericher Polizei wurde er seinen Eltern in Nees ausgeliefert.

Gefängnis für einen Drückerberger

Detmold. Der 21jährige Alfred Funke aus Bad
Lindberg verurtheilt bei der diesjährigen Musterung,
in Kesseln einer schweren Augenheiler vorzuliegen.
Die Ärzte ließen sich natürlich nicht hinter
führen, und bei der körperlichen Untersuchung
erhielten sie den Verdacht, daß Funke simuliert
ste. In der Voruntersuchung gestand er auch kein
rauchen. Ich hätte sich Funke vor dem Gericht
Detmold zu verurtheilen, das ihn zu sechs Mo-
naten Gefängnis verurtheilt.

Männerchöreverein Harmonie Boch-Gertie.
Am Vereinslofale Borgmann hatte der MCHG, Harmonie Bochum-Gertie seine aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Angehörigen zum Fest des deutschen Weines am Samstagabend versammelt. Zum Anlaß des 15jährigen Bestehens wurde dem Verein durch den Vereinswirt ein Glödenstiel als Stammstichfänger und ein Chor überreicht. Am Laufe des Abends wurde dem Sangsbruder Kolpar Bolter eine besondere Ehrung für 40jährige aktive Sängertätigkeit zuteil, wobei ihm durch Vereinsführer Knifer die goldene Nadel des Sängerehrens Beistehen überreicht wurde.

Totenlade. Samstagvormittag wurde plötzlich in dem Reichsinalden Wilhelm Schneider einer der Ältesten Harpener Einwohner im Alter von 83 Jahren vom Tode ergriffen. Von Kindheit an wohnte er schon in Harpen und war 40 Jahre als Bergmann und Vater noch bei der frü-

Die 15-Jahrfeier

der NSDAP, Ortsgruppe Dattingen.

Wie gut „formtreu“ ist, sehen Sie an den vielen **Nachahmungen.** Sie müssen daher immer auf den Namen „formtreu“ achten, denn „formtreu“ gibt es nur bei C & U Brennknecht.

Vertriebsversammlung u. Kameradschaftabend.
Die Vertriebsgemeinschaft der Schacht- und Kolerienzüge Contantin 10 hielt am Samstagabend im Saale-Bunge eine Vertriebsversammlung ab, die vom Vertriebsmann Binda mit einem Gebeten der verunglückten Kameraden von Gellens kirchen-Dorf eröffnet wurde. Anschließend sprach er über die Vertriebsgemeinschaft innerhalb des Betriebes die im Schachtbetrieb vor einem Jahre noch 13 Mann Gelagschaft hatte und nun über 500. Des weiteren sprach der Vertriebsmann noch über die Erweiterung der Werkschiff. Als Hauptredner der Veranstaltung hielt dann Pa. Herr, Zörg Hoofman ein ausführliches Referat über die Vertriebsarbeit. Der Vertriebsversammlungs schloß sich ein Kameradschaftsabend an, demzufolge ein das vom PA-Vertriebsarbeit Bernack mit kurzen Worten eingeleitet wurde. Bei flotten Reden der Werksangeh. Contantin 10 und einem ersten Tropfen gab es bald Stimmung und Frohsinn (wg.)

1880) fünf Jahre NZG in Wanne-Eickel. Auf einer Veranstaltung aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des NZG in Wanne-Eickel, an der auch Kreisleiter Vönnelbruch-Althoff teilnahm, sprach nach einem Bericht des Hg. Wälder über die Entwicklung des NZG, Gemeinleiter Knop über die Erziehungsfaktoren Schule, Elternhaus und St. und über die Aufgaben der Erzieher (s. die pädagogische St.)

und Abgaben wird erinnert. Verbleibende Rückstände werden nach drei Tagen ohne weitere Aufforderung im Wege der Zwangsabtreibung kostenpflichtig eingezogen. Außerdem wird ein Säumnisaufschlag von 2 Prozent erhoben.

Diebstähle. In der Nacht wurde aus einer unrichtigen Laube in der Marienstraße ein reichhaltiger, mit einer Eisenkette als Diebstahlsverhinderer zweifelhafter Kasten gestohlen. Der Anruf wird erwartet. — In der Zeit zwischen 15 und 16 Uhr wurde aus einer verlassenen Wohnung in der Graf Adolphstraße eine Geldbörse mit 10 RM entwendet gestohlen. Der Täter dachte sich durch einen falschen Eingang in die Wohnung verschafft. Wer nun bezüglich des Täters Angaben machen?

Wahner angefahren und betrieht verletzt, daß sie
tätliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Feftnahme. Ein Mann aus der Vorodestraße wurde feftgenommen, weil er fich einer anderen Person unfittlich genähert hatte. — Ein Mann aus dem Schwarzen Weg wurde feftgenommen, weil er seinen Vater geſchlagen hat. — Ein Altkünder aus Hedlinabäumen war feftgenommen, weil er Kolliſipande aufgefaußt hat, die aus einem Diebftahl kommen. Die Soldaten wurden ſichergeſtellt.

Wundgeblüde, ein Mann mit einer stark blühenden Wunde über dem linken Auge bewußlos aufgefunden. Derselbe ist ankommend, da er aneuristisch war, gefallen und mit dem Kopf auf der Bordsteinkante aufgeschlagen. Der Verletzte wurde mit dem blutigen Krantwagen dem nahe Krankenhaus zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

ermöglichen Holzbohlenstufen mit kleinem Kratzen
Fuß und sonst erhebliche Verletzungen zu. Er
wurde mit dem Hbdt. Krankenwagen dem lathol.
Krankenhaus zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

ufel
er Maurice Strid.

Wembley Stadion
er Maurice Strid.
ordentlich beliebt
em, seine Anwesen-
el, dem man über-
t wird diesem
hört, wird Neu-
An ausacht, hat
ern.

heit Neu-
mag
Rundfunkge-
angeht aus ihren
Neuseeland, der
ird

Gruppe 8:
828 Suderm-
elfenischen, 828

ellen

1	56:36	8:2
1	56:39	8:2
0	25:10	6:0
1	32:29	6:2
3	46:51	4:6
1	24:21	2:2
3	24:33	2:6
4	38:54	2:8
1	7:8	0:2
4	18:35	0:8

0	33:20	10:0
1	39:26	8:2
2	24:23	8:4
2	21:19	6:4
3	36:26	6:6
3	46:47	6:6
5	20:38	0:10
6	11:36	0:12

0	42:4	6:0
0	10:18	5:1
1	31:18	4:2
0	14:13	3:1
1	16:15	3:3
1	10:9	3:3
2	16:20	2:4
2	12:24	1:5
2	12:33	1:5
2	2:22	0:4

erhalten

angenehme Partie
in der dritten
der verlor gegen
Wella geschlagen,
und verlor gegen
Katie Dagoborn
Blut und Witten-
gen Berg wurde
Erst die nächsten
berichtet über den

Welter 4:6 1/2
die zweite Wer-
den Versuch zu ver-
en (4:4 Punkten)
se wiederum eine
rührerische haben
schon wenig Turnier-
6 1/2:4 1/2 verdient

erleicht
angelegte Geräte-
Industriegebiet
Veranstaltung nach
Markt auf den

in Südafrika.

8 v. Laund a. d.
urde von dem oit-
tius nach Sü-
tut Marzels der
werden soll. Aero
hat daher auf der

Dänemark

stelt mit Gans-
Blume betzelt in
Rachter der
des Stalles 6

und

2. Maria Dietz,
18:10.

Dauiloug, 2. Pi-
rieg 33, May 15.

au), 2. Jaierte,
31, 30:10.

arie), 2. Javelin,
31, 24:10.

2. Vonght, 3. San-
10:10.

ne), 2. Rindit, 3
27:10.

ni

fung der 5. So-
den Gepäsmat-
h gebeten, sich an
sch Freude". So-
Zeit einen (so-

Der erste Deutsche Beamten- tag in München

München, 18. Okt. (Drath.) Montag wurde im Versammlungsraum des Deutschen Vereins der erste Deutsche Beamten-Tag eröffnet. Hauptamtsleiter Reef gab einen Rückblick über die Entstehung und Entwicklung des Reichsbundes der deutschen Beamten als der nationalsozialistischen Beamtenorganisation und stellte sodann fest, daß in den vergangenen drei Jahren die politische Führung der Beamenschaft verdienstvolle Arbeit geleistet habe. Das gelte sowohl auf dem Gebiet der sozialen Betreuung wie auf dem der fachlichen Fortbildung.

Der Reichsbeamtenführer nannte Zahlen, die in diese Arbeit einen Einblick gaben. An Sterbegeld seien in den vergangenen Jahren 37 260 000 Reichsmark und Unterstützung in über 30 000 Fällen gezahlt worden. Das Erhaltungsgeld der Beamteneinheitsorganisation habe 3800 Reichsmark bedürftigen Beamten und ihren Angehörigen zur Verfügung stellen können. 140 000 Kinder seien darüber hinaus in einem Jahr zur Erhaltung versichert worden. Für die politische Wandlung der Beamenschaft aber spreche es, wenn diese aus heimischen Mitteln die Hälfte des Gesamtaufkommens der Stiftung „Opfer der Arbeit“ für sich in Anspruch nehmen könne und wenn heute eine Million Beamte freiwillig als Mitglieder der NSDAP angeschlossen und jährlich 9 Mill. RM Beiträge leisten.

Reichsbeamtenführer Reef hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Bei der Eröffnung des 1. Deutschen Beamten-Tages gedenkt die deutsche Beamenschaft in Ehrfurcht des Führers des Volkes und Oberhauptes des Dritten Reiches. Sie achtet Sie, mein Führer, mit der tiefsten Ehrfurcht der Liebe, Verehrung und Treue. Damit verbindet sie das Gelübnis als Diener des Volkes und Staates in unerschütterlicher Gesinnung sowohl in der Tagesarbeit als bei befördernden Anordnungen mit nationalsozialistischer Eingabe dem Führer der Partei zu folgen.“

Sei meinem Führer!
gez. Hermann Reef.“

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf telegrafisch wie folgt geantwortet:

Für die mir anlässlich des ersten Deutschen Beamten-Tages von den Vertretern der deutschen Beamenschaft telegrafisch überbrachten Grüße sage ich Ihnen besten Dank. Ich erwiedere sie herzlich in der Überzeugung, daß die deutschen Beamten ihre wichtige Aufgabe, dem deutschen Volke in nationalsozialistischer Treue zu dienen, stets erfüllen werden.

gez. Adolf Hitler.“

Kleine Tageschronik

Im Palast des Bischofs in Addis Abeba wurde vor einigen Tagen die Hochzeit der Tochter des Reichsbesatzers von Italien und Bischofs von Keftipien, General Graziani, mit dem Grafen Gualandini gefeiert, der einer schon im 12. Jahrhundert namhaften italienischen Patrizierfamilie entstammt. Die Trauung wurde vom katholischen Delegaten für Keftipien und Erzbischof von Addis Abeba, Monf. Caffarelli, persönlich vorgenommen.

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, hat auf Vorschlag des Erziehungsministers einen Erlass unterzeichnet, der die Schaffung von staatlichen Preisen für wissenschaftliche Forschung vorsieht. Die Preise sollen sich in Höhe von 100 000 bis 500 000 Franc belaufen und sollen für die Experimentalmethoden und Erfindungen.

Staatssekretär a. D. Dernburg gestorben. In Berlin-Grünwald starb der frühere Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums und spätere Reichsminister Dr. Dernburg im 73. Lebensjahre. Nachdem er im Jahre 1910 nach etwa vierjähriger Tätigkeit in der deutschen Kolonialpolitik, in der er sich besonders um die wirtschaftliche Entwicklung Deutsch-Südwestafrikas bemüht hatte, aus dem Reichsdienst ausgeschieden war, trat er nach Weltkriegsende in der Parteipolitik des damaligen Deutschlands im Rahmen der Demokratischen Partei stärker hervor und wurde als Mitglied des Reichstages Reichsfinanzminister. Schon vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus war aber seine politische Tätigkeit stark zurückgetreten. Während der letzten Jahre lebte er in voller Zurückgezogenheit im Ruhestand.

Zweimal ... in zwei Stunden

Eine neue Methode zur Wirtschaftsförderung in Argentinien.

Buenos Aires, 18. Okt. (Funkbr.) Die Streikbrecher in Argentinien haben jetzt eine neue Streikart erfunden, die zum ersten Mal auf der Central-Cordoba-Eisenbahn in Szene gesetzt wurde. Die Belegschaft der Bahn legt dort zwei- bis dreimal täglich für zwei Stunden, und zwar während der Hauptverkehrszeiten, den Verkehr still. Täglich wird dabei die Streikdauer um eine halbe Stunde erhöht. Besonders betroffen sind die Städte Buenos Aires, Rosario, Cordoba und Tucuman.

„Amibus vom Junc erfaßt“

Hier Schwerer, schwere Verletzungen

Buenos Aires, 18. Okt. (Drath.) Wie die Reichsbahnverwaltung Regensburg mitteilt, wurde am Sonntag um 19.40 Uhr auf dem unbewachten Bahnübergang bei Kilometer 3,7 der Nebenbahnstrecke Döb-Boß Steden ein mit Feuerwehrleuten aus Regensburg besetzter Kraftomnibus der Stadt Döb von einem Zuge erfaßt. Von den Insassen des Kraftomnibusses wurden vier mit schweren und 20 mit leichten Verletzungen in das Krankenhaus Döb gebracht. Vom Zuge waren Warnsignale gegeben worden.

15 Wohnhäuser eingestürzt

Dresden, 18. Okt. (Drath.) In dem Städtchen Glesau bei Radebeul entstand eine Feuerkatastrophe. Durch die 15 Wohnhäuser eingestürzt wurden. Mehr als 30 Familien sind obdachlos geworden.

Neue tschechische Flegel

Unerhörte Vorfälle in Tepliz

Polizei mißhandelte jüdisch-deutsche Abgeordnete

Fußtritte, Boshiebe!

Die Methoden tschechischer Schergen

Prag, 18. Okt. (Drath.) Nach einem stürmischen Verlauf der großen Amtswahltagung der jüdisch-deutschen Partei des Wahlkreises Tepliz in Tepliz-Schönau ist es am Sonntag kurz nach 14 Uhr zu unerhörten Vorfällen gekommen.

Als Konrad Henlein, der sich mit seinen Mitarbeitern in die Wohnung des Kreisleiters, Abgeordneten Dr. Jibbelius, begeben hatte, das Haus wieder verließ, um sich in seinem Wagen, der vor der Haustür parkte, nach Reimberg zu begeben, fanden sich rasch etwa hundert Personen ein, um ihn zu begrüßen. Drei Polizisten, die beim Wagen standen, forderten die Leute zum Auseinandergehen auf.

Blählich trat eine in Vereinskraft gehaltene Polizeibeamtenabteilung von 20 bis 30 Mann in Tätigkeit, führte auf den Wagen und die ihn umgebende Menge los und begann, ohne zum Auseinandergehen aufzufordern, mit dem Gummistock auf die Menge einzuschlagen. In dem Augenblick, als der Abgeordnete Karl Hermann Frank den Wagen besteigen wollte, verlor die Polizei ihn am Einsteigen zu hindern. Er wurde brutal aus dem Auto zu rückgerissen, während ein anderer Polizist mit dem Gummistock auf den Schlag gegen ihn ausholte. Frank, der in der linken Hand eine Aktentasche und seine Abgeordnetenlegitimation hielt, konnte den Schlag mit der rechten Hand abfangen. Darauf stürzten sich drei weitere Polizisten auf ihn und schleppten ihn ins Polizeigebäude. Während vier Polizisten Frank an den Armen und am Mantel hielten, schlugen andere über deren Köpfe hinweg mit Gummistöcken auf ihn ein.

Zur gleichen Zeit wurde der Abgeordnete Ernst Kuntz, der die Polizei auf ihr ungeheures Verhalten aufmerksam machen wollte, trotz seiner Legitimation als Abgeordneter gewalttätig und rücksichtslos über die zur Polizei führende Treppe hinweggeschoben. Der Abgeordnete Kellner, der auch gegen dieses rücksichtslose Vorgehen protestieren wollte, wurde ebenfalls mit Faustschlägen mißhandelt.

Der verarmten Menge bemächtigte sich eine

ungeheure Erregung, die sich in empörten Rufen Luft machte. Außer dem Abgeordneten Karl Hermann Frank wurden aus dem gleichen Anlaß weitere Personen verhaftet und in Polizeigewahrsam genommen. Die unglaublichen Vorfälle fanden ihre Fortsetzung im Polizeigebäude.

Die mißhandelten Abgeordneten Frank, Kuntz und Kellner sowie die als Augenzeugen anwesenden Abgeordneten Birke, Dr. Jibbelius und Sandner setzten die Festlegung schriftlicher Protokolle durch und protestierten auf das heftigste gegen das rücksichtslose Vorgehen der Polizeibeamten.

Zu den unerhörten Vorfällen in Tepliz-Schönau teilt Abgeordneter Karl Hermann Frank, der Pressesprecher der jüdisch-deutschen Partei zu Tepliz, ergänzend mit, daß er nach seiner Einlieferung auf der Polizeiwache vom Wachkommandanten in beständiger Weise angegriffen worden sei. Vorher sei er schon den Mißhandlungen der Polizisten ausgesetzt gewesen, indem er von ihnen mit Fußtritten und Boshieben traktiert worden sei. Als er in der Wache der Aufforderung, sich niederzusetzen, nicht sofort nachgegeben sei, habe ihn ein Wachmann gewürgt, ihm Kränze und Kravatten heruntergerissen und einen Vorhieb ins Gesicht versetzt, der nach ärztlicher Feststellung eine Schwellung mit leichtem Bluterguß zur Folge gehabt habe. Eine Zeitlang seien die inzwischen hinzugekommenen Abgeordneten Kuntz, Dr. Kellner, Dr. Jibbelius und Birke Zeugen dieser Mißhandlungen gewesen.

Panikstimmung an der Prager Börse

Prag, 18. Okt. (Drath.) Infolge der Unsicherheit über die Entwicklung der tschechischen Außenpolitik und wegen der fortwährenden Unsicherheit über das Finanzprogramm der Regierung ist die Kauflust an der Prager Börse in den vergangenen Tagen außerordentlich gering geworden. Die Kursrückgänge hatten sich am Montag derart fortgesetzt, daß eine regelrechte Panikstimmung zu verzeichnen war.

Das Präsidium der Börsenkammer hat erneut die schwierige Lage besprochen, ohne daß jedoch irgendwelche Beschlüsse bekannt geworden sind.

Die Diskussion über die Kolonialfrage

„Großzügigkeit und Gerechtigkeit lohnern sich immer!“

Eine anständige und eine unmoralische Zuschrift an die „Times“

London, 18. Okt. (Drath.) Die „Times“ veröffentlichte am 17. Okt. zwei Zuschriften bekannter britischer Persönlichkeiten zur deutschen Kolonialfrage. Das erste Schreiben stammt aus der Feder des konservativen Abgeordneten Viscount Alton, der sich noch einmal für die Verhandlung mit Deutschland einsetzt. Sir Malcolm Robertson habe legalen Gedanken einer Zusammenarbeit zurückgewiesen. Er wünsche, daß man endlich bereit sei, jene Kriegsmenschen, die während des Krieges in den Kolonien litten, zu entschuldigen und daß man nichts von den Nachkriegsverhandlungen der Alliierten lerne.

Aber ewige Gefangenschaft bereinigen nicht. Eine solche Politik würde lediglich eine Wiederholung jener Verhältnisse bezüglich der Reparationen, der Abrüstungsvorschläge Dittlers vom Jahre 1919, von Locarno usw. darstellen. Gehe man auf diesem Wege, so komme man zum Krieg oder zur diplomatischen Erniedrigung. Warum aber nicht nach einem Heilmittel suchen? England sei heute stark genug, um die Frage der Kolonien ohne fremde Einschüdlungen auszuheilen zu können. England könne auf seinen mächtvollen Einfluß und mit einer Antwort im Geiste guten Willens rechnen. Noch könne man mit alten Frontkämpfern

verhandeln. Die Geschichte zeige, daß die Nationen wie die Menschen auf die ihnen erfahrene Behandlung reagierten und daß

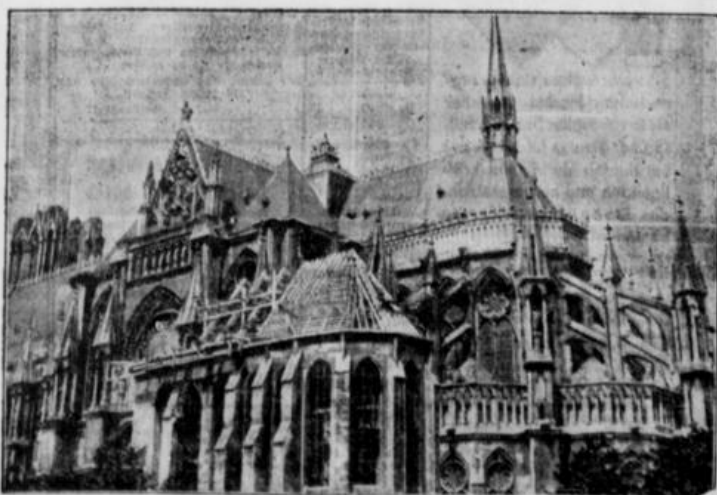
Großzügigkeit und Gerechtigkeit sich immer lohnten.

Als Verfasser einer minder vernünftigen Zuschrift zum gleichen Thema zeichnet der konservative Abgeordnete Sir Henry Page-Croft, der es tatsächlich fertig bringt, legalen Recht Deutschlands auf seine Kolonien glatt zu leugnen. Analogie leistet er nach Andeutungen, aus denen man vernünftigerweise entnehmen soll, daß die Deutschen in Südwestafrika ihre Schutzverpflichtungen „rücksichtslos“ behandelt hätten. Bemerkungen, denen die Beobachter aller und neuerer britischer kolonialer Befriedungsaktionen analoge trefflichere Analogieen gegenüberstellen könnten. Sir Henry glaubt es dann verantworten zu können, daß er „im Namen der großen Masse des britischen Volkes“ und im Namen des Nationalverbandes der Konservativen erklärt, man sei

nicht bereit, Südwest- oder Ostafrika wieder herauszurufen.

Wie erklärlicherweise viele konservative Briten, offenbart der Schreiber eine tiefgehende Unkennt-

Die wiederhergestellte Kathedrale von Reims



Die während des Krieges unter dem heidnischen Feuer schwer misgenommenen Kathedrale von Reims ist jetzt zum größten Teil wieder hergestellt und soll für den Gottesdienst wieder geweiht werden. Unser Bild zeigt die Kathedrale von Reims in ihrem jetzigen Zustand. (Scherl-Bildverlag-AG)

nis der Tatsache, daß die erwähnten Kolonien Deutschlands keineswegs in den Besitz Englands übergegangen sind.

Großflugzeug in den Rocky Mountains abgeflürzt

19 Tote.

San Francisco, 18. Okt. (Funkbr.) Das Transkontinentalflugzeug der United Airline, das mit 16 Passagieren und 3 Mann Besatzung an Bord seit 11 Stunden überfällig war, wurde von Flugzeugen gefunden, die zur Suche aufgeschrien waren. Auf der Spitze der über 9000 Meter hohen Galt Mountains, etwa 20 Meilen südlich des Dorfes Knight, wurden die Trümmer des vermissten Flugzeuges gefunden. Infolge der wilden, von zahlreichen Felsblöcken übersäten und von tiefen Spalten durchfurchten Bergengegend war es den suchenden Flugzeugen nicht möglich, tiefer hinunter zu gehen oder zu landen. Die Trümmer des verunglückten Flugzeuges lagen weit verstreut. Von den 19 Besatzungsmitgliedern war kein Lebenszeichen zu bemerken. Von Kapitän Douglas brachen sofort Rettungsmannschaften und Militärabteilungen auf, die den Unglücksort aber kaum vor Dienstagmittag erreichen dürften.

Der letzte Darmstädter Großherzog

Mit dem letzten Großherzog von Hessen-Darmstadt ist eine der markantesten Persönlichkeiten des alten Reiches dahingegangen.

Der letzte Großherzog Ernst Ludwig II. von Hessen und bei Rhein, der jetzt im 60. Jahre verstorben ist, war schon mit 24 Jahren auf den Darmstädter Thron gekommen. Als er 50 Jahre alt geworden war, ging er seiner verlustig gleich den übrigen deutschen Fürsten. Und doch unterschied sich die Rolle, die er in den Novemberjahren 1918 gespielt hat, erheblich von denen seiner gefürsteten und gekrönten Vorfahren. Ernst Ludwig entschloß sich lediglich der Ausübung der Regierung, einen ausdrücklichen Thronverzicht hat er nicht geleistet.

Für die politische Weiterentwicklung des Landes Hessen machte dieser staatsrechtliche Unterschied an sich natürlich nichts aus, aber diese mannhaftige Haltung gegenüber landstehmenden Morgenländen sicherte dem letzten Großherzog innerhalb Hessens eine außerordentliche Beliebtheit, die ihn bis zu seinem Lebensende nicht verlassen hat.

Der Großherzog war und gab sich auch anders als die übrigen deutschen Fürsten. Wenn er auch nach alter Tradition einen militärischen Grad bekleidete und zuletzt im Rang eines Generals stand, war er der unmilliardeste Fürst seiner Zeit. Er hatte von Natur aus ein außerordentlich hohes Interesse für Kunst und Kultur, diese in der besonderen Förderung des Mittelrheins. Das hessische Landestheater, verbunden mit einer hervorragenden Kapelle, wurde durch Ernst Ludwig zu einer Kunststätte besonderer Art. Namentlich die Große Oper fand dort eine Heimstätte, die die Darmstädter Bühne zu gleichem Rang erhob wie Dresden und München. Auf Veranlassung des Großherzogs wurden die berühmten Darmstädter Regereise eingeführt, die dem damals noch bescheidenen Regier die Wege bahnten.

Ein besonders starker Förderer war der Großherzog der freien und der angewandten Kunst. Das hessische Landesmuseum wurde neu gerichtet und ausgebaut. Auf der Darmstädter Mathildenhöhe entstan-

NIVEA
ZAHNPASTA
verhindert den Anlauf von Zahnteil
Sie reinigt dabei gründlich, ohne
den Zahnschmelz anzugreifen.
Nivea-Zahnpasta
wirkt erfrischend.

den die Bauten für die ständigen Ausstellungen und die Künstlerkolonie. Baukünstler von hohem Rang, wie Döring, Behrens, Albin Müller u. a., haben von dort aus ihren Ausgang genommen. Als Beweis dieses Dankes für die großzügige Förderung steht heute noch der Hochzeitsurm auf der Mathildenhöhe, der 1905 aus Anlaß der zweiten Vermählung des Großherzogs an Stelle der einst üblichen Geschenkstätte errichtet wurde. Im Walde bei Darmstadt wurde der Tänzerin Hedra Duncan eine eigene Schule zur Verfügung gestellt. Unter einem Decknamen hat Ernst Ludwig auch Bühnenspiele verfaßt, so u. a. eine Oper und ein Weibenspiel.

In dem Jahrzehnt vor dem Kriege war Darmstadt einer der härtesten künstlerischen Anziehungspunkte Südwestdeutschlands. Vor allem fand eine Fülle künstlerischer Tagungen in der hessischen Hauptstadt statt, an denen der Großherzog lebhaftesten Anteil nahm. Auch für eine Neugestaltung der Gartenkunst interessierte er sich, ebenso auch für die Druckergewerbe der Ernst-Ludwig-Pressen.

Menschlich war Ernst Ludwig vorurteilsfrei und großzügig. Nach dem Tode seiner achtjährigen Tochter verbrachte er den Weihnachtsabend bei den Armen der Armen, im Obdachlosenlager in Darmstadt.

Schweres Verkehrsunfall

in Südrankreich

Paris, 18. Okt. (Drath.) Sonntagabend kam es in Gorceffonne zu einem Zusammenstoß zwischen einem Verkehrsautobus und einem Lastwagen. Zwei Insassen des Autobusses wurden auf der Stelle getötet, zahlreiche andere erlitten schwere Verletzungen.

Herbstliches Hochdruckwetter

Vorhersage für Dienstag: Schwache östliche Winde, morgens noch verbreitet neblig, tagsüber schnelleres Aufbrechen der Bewölkung als an den Vortagen und etwas wärmer, später Aufbebung, trocken.

Für Mittwoch: Bei östlichen Winden nach Frühnebel wolfig bis heiter, trocken, unverändert Temperaturen.

Weiterentwicklung: Beständig an trocken

Die Frohn Moos

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Es war im Herbst...

Von Georg H. Ledemann.

Da kamen die großen Stürme wieder aus der Dunde der Wälder, und der Vergnügen auf pfiffiger Höhe, er ließ die Morgenstunden seltsam und leiser werden, die sie schließlich ganz verstummten. Und da war der Herbst da.

Der kleine eiserne Ofen, der vorn in der Ecke stand, war nun wieder zu seinem Recht gekommen; das Knacke und Knistern, und Großmutter sah auf einer Stühle und saßte sein gefärbtes Feuermaul mit dürrer Weisheit. Schön sah sie aus, die Großmutter, wenn der flackernde Feuerstein über ihr Gesicht huschte. Da brannten ihre Wangen so rot, und das Haar, das schone, weiße Haar war selber wie eine Flamme. Bis an die Spalten des Ofens, der Schatten, es war so heimlich und so warm. Die Petroleumlampe hing an drei bronzierten Drähten über dem Tisch. Das hinter ihrem Ofen lag, das war in ein seltsames Dämmern gehüllt.

Die frohen Gern zusammen im Lichtkreis der Lampe. Es war wie ein Stützpunkt der Seele nach einem Sommer der Bewegung, der Wärme und der Arbeit. Eine knappe Ernte gab die Reine, mederlei in diesem Jahre. Die Eltern sprachen zwar nicht davon, aber wir Kinder mußten es. Der Herbst, das große Weipent unseres täglichen Lebens, er hatte sein Reizen und Reizigen aufgegeben durch zwei Wochen hindurch und die Gungewölle unter einem Teit — ja, hatten wir wenigstens die Gungewölle gesehen. Die Hoffnungsquelle, aber es war immer unsern Weisheit und das Gefühl hing drinnen an tausend Fäden und regte sich nicht. Breit und mächtig stand das Ungeheim in der Stube, ungelächterlich und brutal, da kein Baum der Arbeit aus seinem wackeligen Gestalt stand. Auf dem Barbaum saßen einige Peter vom dunklen Wälder, und sooft auch Großmutter Zeigung und Dankbarkeit in ihrem großen Rücken über das brachte, sie kam wieder mit all den Schlägen, die sich durchaus nicht in Vor und Rück, in die Weite für den Haus, und in ein paar Hilschube für den Vater verandeln wollten.

Eines Morgens war sie mit Stüdelwerk drüben in Kadenstein. Vielleicht wäre sie von diesem letzten „Handel“ gar nicht wieder gekommen, wäre nicht der alte Büchelherm unterwegs gewesen; er froh um diese Zeit noch immer durch Dichtung und Traum. Da war der alte Schwertstein an der Weggabelung, ein roter Kopfstock leuchtete durch den Busch und ein Tragstock stand neben der alten Wälder, die den Kopf an den Stamm der Wälder lehrte. Es regnete ohne Barmerigkeit, und Büchelherm wunderte sich im Kadenstein, daß die Wälder so unausgeleitet nach den Wäldern schaute und reglos sah — bis er sie leicht an der Schulter berührte, bis er sie sonst erhebt und ihre Traglast auf die eigene Schulter nahm. Dann führte er sie durch den Wald heimwärts. Er sprach mit ihr und lachte, obwohl ihm gar nicht wie Rosen amute war. „Doch bist du geträumt, Berta? Dabeh!“

Sie sagte ihm zu: „Ja, von einem jungen Leben, denn es war schön. Von der einen Wälder, bis zur andern!“

„Und nicht weiter?“
„Nein, nicht weiter. Es war genug; denn was unter der Wälder liegt, das träumt man nie, Berta!“
„Um im“, machte der alte Büchel und brachte was die Großmutter fürförsch ins Haus. Dann

lag sie auf dem Bett. Wir trachten ihr Tee und sahen bei ihr. Mit der schmalen, knochigen Hand griff sie nach uns. Die Hand war kalt und feucht. Aber auf ihren Hüften stand ein Kädchen, ein fernes, unerklärliches Kädchen. Wie im Leben werde ich dieses Kädchen vergessen. Und den eigentümlichen Klang ihrer Stimme, als sie, zum Vater gewendet, sagte: „Jung“, eine Bitte hab ich noch. Laß den Stuhl geben, setz dich in den Stuhl und wech ein Stück. Und du!“ — Sie wendete sich mit immer leiser werdender Stimme an die Mutter: „Geh ans Spulrad, geh, ich will noch einmal summen hören, mein altes Spulrad!“

Und die Eltern taten, was die Sterbende verlangte. Es war ein altes Lied, das jetzt anhub, ein

Arbeits- und Klappern, daß die Hände dröhnten. Der Schlägen schaute durch die Kette, die Berta, von Vaters Hand geführt, bewegte sich vor- und rückwärts. Ganz leise summe das Spulrad, und in Mutters Augen standen die Tränen. Ja, es war ein altes Lied, aber in dieser Stunde griff es mit harten Fingern an das Herz. Ich sah, wie Vaters Gesicht im Weisheit bleicher und bleicher wurde. Nun war der Stuhl voll und wie eine unheimliche Halle, aus der es kein Entrinnen gab. Da rissen die Fäden, aber der Vater zog sie nicht ein, es durfte keinen Stillstand geben, kein Halt der klapprigen Maschine. Wehen — Bewegung — und das Spulrad summt.

Indessen das Weisheit den Raum füllte, durfte ich am Bett der Großmutter bleiben. Aber sie schlich sich heimlich aus meiner Obhut. So sehr ich wollte, sie ging davon, und als der Vater leise aus dem Stuhl froh, war sie schon nicht mehr unter uns.

Da brach der König in ein schallendes Gelächter aus, das ihn vom Pferde warf. Aber die Verbannung war zu Ende.

Jens Peter Jacobsen, der Dichter von „Niels Lyngne“ und „Marke Grønbelt“, traf eines Tages einen Bekannten, den er einige Jahre nicht mehr gesehen hatte. Der Mann, geschwollen von Gicht, schickte mit einem so berühmten Dichter sehen lassen zu können, lud ihn zum Essen in ein vornehmeres Restaurant ein. Man sah, und derweil redete der Mann: „Früher haben wir auch einmal zusammen gespeist, und das habe ich nie vergessen. Ich weiß sogar noch, was wir damals bekamen. Es war Kalbsbraten!“
„Das hast du aber gut im Kopfe behalten!“ sagte Jacobsen, dem der Mann schon längst auf die Nerven fiel — nd.

Skandinavische Anekdoten

Vor einigen Jahren war, daß infolge einer wichtigen Geheißvorsorge im Störching eine ländliche Abordnung nach Oslo kam und zur königlichen Tafel zugezogen wurde. Beim Nachhause zu dem es gewöhnlich wunderbare Bratens und Kondens gibt, bemerkt der König wie einer der ihm gegenüberstehenden, etwas unbeholfenen Abgeordneten, dem die Schale mit Süßigkeiten gereicht wird, sich einen Augenblick umsieht, ob ihn auch niemand beobachtet, dann zwei der schönsten Stücke nimmt und sie höflich in seiner Tasche verschwinden läßt. „Aha“, denkt sich der König, „der Mann hat Kinder zu Hause, denen er etwas mitbringen will.“ Und menschenfreundlich, wie er ist, geht er nach Schluß der Tafel zu dem Gast und überreicht ihm noch zwei Kondens mit den Worten: „Für Ihre Kinder!“

Die Königin, die eben mit einem in der Nähe stehenden Gast spricht, hört nur das Wort „Kinder“, und froh, ein Gesprächsthema zu haben, wendet sie sich rasch zu dem Abgeordneten mit der Frage: „Wieviel haben Sie denn?“ Dieser, schon verwirrt durch die Freundlichkeit des Königs, deren Ursache er sofort erriet, und nun durch die plötzliche Anrede der Königin vollends bestürzt, bezieht die Frage auf seine Kondens und antwortet: „Vier Stück, aber zwei stammen vom König selbst!“

Das Gesicht der Königin kann man sich denken, — bis lebend der König die Auffklärung gab.

Vor Jahren besuchte ein isländischer Bauer einmal den dänischen Königsstall und wurde mit großer Auszeichnung empfangen. Ramentlich die Königin erwiderte ihm besondere Gnadenbezeugungen. Da es mit dem Dänisch des Bauern aber nicht befehlt war, und die Königin sich ihrerseits in der schwierigen Sprache Isländisch nicht ausfinden konnte, wurde die Unterhaltung schließlich auf deutsch weitergeführt.

„Wieviel Kinder haben Sie?“ fragte die Königin, durch die Königin. Der Bauer, dem in diesem Sprachenwitzworter schweiß wurde, erinnerte sich nach einigen Nachdenken zu seiner inneren Bedeutung, daß „Kinder“ auf Isländisch „Schafe“ bedeutet. Seine Antwort lautete prompt: „Reinhundert.“

Die Königin, einer Schmachte nahe: „Aber, wie ist es Ihnen möglich, so viele zu unterhalten?“ —

„Nun ja, ich schlachte die Hälfte im Herbst, und der Rest läuft während des Winters draußen herum und sucht sich sein Futter selbst!“

Graf L. war ein sehr sparsamer, um nicht zu sagen, geiziger Herr. Er hatte den innigen Wunsch, einmal dem König Osvald vorgestellt zu werden, aber er konnte sich nicht dazu entschließen, sich eine Equipage anzuschaffen. Schließlich aber wurde sein Verlangen so drängend, daß er sich zu Fuß nach Oslo begab, wo ihm sein Wunsch erfüllt wurde. Doch hatte man Osvald von den Verhältnissen und vom Geiz des Edelmannes Kunde gegeben. Als er dann mit ihm sprach, sagte er: „Es scheint, Sie besitzen keine Equipage. Herr Graf — ich werde Ihnen eine schicken!“

Graf L. verneigte sich dankend fast bis zum Boden. Am anderen Morgen hielt eine prachtvolle Equipage vor seinem Hause, und der Kutscher gab einen Brief mit dem königlichen Siegel ab. Der glückliche Edelmann fand darin — die Rechnung und die Adresse, an welche diese Summe zu bezahlen war. Und die Summe war enorm. Aber der Graf mochte nicht, die Zahlung zu verweigern.

Der schwedische Dichter Karl Michael Bellmann, der wegen seiner Geschäftsgewandtheit von König Gustav III. sehr geschätzt und als Hofsekretär mit außerordentlichen Aufgaben betraut worden war, geriet einst wegen einer respektvollen Antwort in Unanade und wurde des Postes verwiesen. Doch schickte ihm auch späterhin der König noch Arbeiten zur erledigung in seine Wohnung.

Als nun Bellmann eines Tages erfahren hatte, daß der König zu bestimmter Stunde an seinem Hause vorübergehen würde, berechnete er dem Königsorden ein feilkauses Schauspiel. Aus einem offenen Fenster im ersten Stock lehnte, funktgerecht eingeleitet, der verbannte Dichter; drinnen aber, auf einer an die Hauswand gestellten Reiter Bank ein Barbier und schabte ihm den Bart. Der König hielt sein Pferd an und fragte: „Was, zum Teufel, bedeutet denn das?“

„Kein Barbier, Majestät“, versetzte gelassen der Dichter, „ist bei mir in Unnade gefallen, und ich habe ihm das Haus verboten; aber ich kann den Karl nicht entbehren!“

Landstraßen aus Baumwolle

Die Amerikaner unternehmen gütigst Versuche mit einem neuen Material zur Abdeckung der Bahndämme von Landstraßen. Es handelt sich um ein Spezialbaumwollgewebe, das durch eine blumige Substanz verstärkt wird. Die Ergebnisse sollen sehr ermutigend sein. In Verlington im Staate New Jersey hat man die ersten Straßen damit gedeckt. Das Material hat sich als außerordentlich widerstandsfähig erwiesen und es ist mit ihm eine vollkommen glatte Decke hergestellt. Für die Amerikaner kommt dabei noch in Betracht, daß sie durch diese neue Straßenbauweise Gelegenheit haben, einen Teil ihrer Überproduktion an Baumwolle unterzubringen. Bei dem ausgedehnten amerikanischen Straßenennetz wird sicherlich eine ganze Menge davon gebraucht. Es gibt ja auch sonst in der Welt noch Gegenden, deren Ueberfluß beim besten Willen vom Bedarf nicht aufgenommen wird. Man braucht nur daran zu denken, wieviel Kaffeebohnen nun schon ins Meer geschüttet oder verbrannt hat. Hier liegt eine Aufgabe für tüchtige Erfinder vor, auch dafür eine nützlichere Verwendung zu ermöglichen, wenn schon er uns nicht in Weltall des geschätzten schwarzen Tranks dienen soll.

Ein Stoßfeuer, der sich lohnte

Vor kurzem trat eine Kellnerin aus Stockholm, die in einem der ersten schwedischen Lokale arbeitete, mit glückstrahlendem Gesicht eine Weltreise an. Der Anlaß dazu war seltsam genug: Eines Tages war die Kellnerin mit einer älteren Dame, die sie bediente, kurz ins Gespräch gekommen. Als ihr der Gast erzählte, daß er beabsichtige, eine Weltreise zu unternehmen, freute sich die Kellnerin leise und meinte: „Das möchte ich auch einmal...“ Die alte, sehr reiche Dame sagte nichts und lächelte nur. Man kann sich die Ueberraschung der Kellnerin vorstellen, als sie unlängst vom Erblassergericht die Mitteilung erhielt, daß sie in dem Testament einer ihr sonst ganz unbekannten Dame bedacht worden war. Als sie erfuhr, daß der Erblasser ein reiches, teils in der Richter mit, daß es sich um das Testament jener Frau handelte, die sie vor längerer Zeit einmal bedient hatte. Der alten Dame hatte das Gespräch mit dem jungen Mädchen so gut gefallen, daß sie tatsächlich einen ausreichenden Betrag für eine Weltreise der so freundlich feuernden Kellnerin vermacht hatte.

Bilder vom Tage



Das Kriegslazarett des Führers zur Weisheit der Bewegung ausgebaut

Am 21. Oktober jährt sich zum 20. Male der Tag, an dem Adolf Hitler als erbinderter Frontsoldat in das Reservelazarett zu Völkswall kam. Hier erlebte er die bittersten Stunden unseres Volkes, und hier war es auch, daß er seinen für die Weltgeschichte entscheidenden Entschluß faßte, Politiker zu werden. Das Bild in der Mitte zeigt die Weisheit, rechts (Scherl-Bilderdienst-Dr.)



Besseres Licht macht arbeitsfroh!

Ob am Schraubstock oder an der Drehbank, an der Schreibmaschine oder am Zeichentisch, überall wird der schaffende Mensch durch gutes und reichliches Licht in seiner Tätigkeit unterstützt. Das gilt auch für die Arbeiten der Hausfrau. Sorge daher jeder auch des Abends für helle Räume. Jede Arbeit macht sich dann noch einmal so leicht. Licht durch Osram-Lampen erzeugt, ist billig, kann also reichlich verwendet werden.

OSRAM-D-LAMPEN

mit der Doppelwendel sind beim Elektrisch-Lichtmann in den Größen 40, 60, 75 und 100 Watt erhältlich.



Das Kennzeichen der Osram-Lampen ist die Osram-Prüfung.

